

Gemeinsam einen Beitrag leisten

Das Grußwort der Studierenden sprach Bernhard Zimmermann, Vertreter der Studierenden im Senat und im Verwaltungsrat der TUM.

»Es ist mir eine besondere Ehre, Ihnen am heutigen Tag das Grußwort der Studierenden überbringen zu dürfen. Wir alle können als Mitglieder dieser Hochschule auf ein ereignisreiches Jahr zurückblicken, auf ein Jahr mit vielen Herausforderungen und auch vielen Erfolgen. Nicht nur die Universitäten stehen vor zahlreichen Aufgaben. Auch in anderen Bereichen unserer Gesellschaft wurde in den letzten Wochen und Monaten deutlich, dass Veränderungen unabdingbar sind. Ein neuer Gedanke entwickelt sich in unserem Land, der daran erinnert, dass zur Bewältigung der Probleme alle gemeinsam einen Beitrag leisten müssen.

Auch die Studierenden werden aufgefordert, einen Beitrag zu leisten. Gleichzeitig möchte man sie jedoch zu Kunden machen. Das widerspricht sich meiner Meinung nach. Studierende bringen sich seit vielen Jahren mit Engagement in das Leben dieser Hochschule ein und machen sie so erst zu einer lebendigen Hochschule. Die Organisation bei zahlreichen Veranstaltungen und Festivals der Studentischen Vertretung, beispielsweise beim neuen Sportfest im Rahmen des Garnix-Festivals, sowie die Bereitschaft, sich in hochschulpolitischen Fragen konstruktiv einzubringen, nenne ich hier stellvertretend für viele weitere mögliche Beispiele. Wir Studierende sind bereit, unseren Beitrag zu leisten. Wir fühlen uns dieser Universität zu-

gehörig nicht als Kunden sondern als Teil einer großen Familie, um ein Bild aufzugreifen, das unser Präsident gerne für die TU München anführt. Als Teil dieser Familie leisten wir gerne gemeinsam mit allen anderen unseren Beitrag, um unsere Universität jeden Tag einen weiteren Schritt nach vorne zu bringen.

Dennoch ist es kein Geheimnis, dass die Studienbeiträge, die man nun von Studierenden fordert, schmerzhaft für uns sein werden. Wir werden auch weiterhin auf die Einsicht der Verantwortlichen hoffen, dass eine Einführung von Studienbeiträgen kein zielführender Schritt ist. Der Nobelpreisträger Professor Richard Ernst, ein Mitglied unseres Verwaltungsrates, hat bei einem Festvortrag vor einigen Jahren diesbezüglich auf eine alte Weisheit hingewiesen: »Was nichts kostet, ist nichts wert.« Auch wenn dieser Satz heute mehr Wahrheit in sich bergen mag als je zuvor, müssen wir uns dennoch die Gegenfrage stellen: »Ist etwas, wenn es was kostet, mehr wert?« An der TU München, so denke ich, muss die Antwort lauten: »Ja, es muss mehr wert sein.« Studienbeiträge müssen zu einer Verbesserung beitragen. Leider haben wir allein es nicht in der Hand. Denn keiner der politisch Verantwortlichen sichert uns heute zu, dass Studienbeiträge ab dem Jahre 2008 einen weiter gekürzten Hochschuletat nicht nur noch ausgleichen und somit in keiner Weise mehr zur Verbesserung der Lehre beitragen werden.



Bernhard Zimmermann

Unser Anspruch muss also lauten, die Studienbedingungen nachweisbar zu verbessern, was nicht einfach werden wird. Denn selbst die größten Befürworter von Studienbeiträgen müssen inzwischen nach einiger genauerer Berechnung eingestehen, dass von unseren Beiträgen nach Abzug aller Rahmenkosten nicht mehr viel übrig bleiben wird. Es darf aber doch nicht sein, dass wir mit den Studienbeiträgen hauptsächlich deren Verwaltung bezahlen. An Konzepten zur Verwendung des restlichen Geldes sowie der später erforderlichen Evaluation, bei der ein Mehrwert offensichtlich werden muss, werden wir uns dennoch nach bestem Wissen einbringen.

Zu den Studienbedingungen gehört jedoch nicht allein die Lehre. Für viele Studierende - auch für mich - wird im Oktober 2006 am Campus Garching ein lang gehegter Wunsch zur Hälfte in Erfüllung gehen. Denn mit der Eröffnung der U-Bahnhaltestelle wird die Anfahrt sehr viel angenehmer. Nur zur Hälfte aber deshalb, weil die weiterhin anfallenden Fahrtkosten, die schon jetzt fast das

Niveau möglicher Studiengebühren erreichen, eine starke Belastung darstellen. Darum, liebe Frau Burkert, hoffen wir außerordentlich, dass die Stadt München zu ihrem Wort steht, uns bei der Realisierung eines Semestertickets nach besten Kräften zu unterstützen. Die Studentische Vertretung der TU München kann ihnen am heutigen Tage ein völlig neu gestaltetes Konzept vorlegen, das, wie wir denken, dem Anliegen der Studierenden sowie den übrigen Beteiligten in gleicher Weise gerecht wird. Wir bauen auf die Unterstützung von Ihnen und unserer Hochschulleitung, um etwas umzusetzen, was bereits in vielen anderen Universitätsstädten seit langem selbstverständlich ist.

In besonderer Weise wurde die Studentische Vertretung in diesem Jahr von der Hochschulleitung gefordert. Die TU München beschloss am Ende des letzten Jahres, ein Pilotprojekt zur Verbesserung der Lehre zu starten. Das für sich stellt bereits ein Handeln dar, wie es in der heutigen Zeit mehr als beispielhaft ist. Diesbezüglich können wir uns als Studierende der TU München vergleichsweise glücklich schätzen. Es fehlt doch an vielen Universitäten, teilweise leider auch noch bei uns, die Überzeugung, dass der Lehre ein höherer Stellenwert eingeräumt werden muss, um dadurch den Forschenden und Lehrenden von morgen die besten Chancen mit auf den Weg zu geben.

Ganz besonders hat uns Studierende jedoch erfreut, dass Sie, Herr Präsident, auf den Fachschaftenrat, unser höchstes beschlussfassendes Gremium, zugegangen sind und ihn darum gebeten haben, ein Konzept für die besagten Gelder zur Verbesserung der Studienbedingungen zu erstellen. Für diesen großen Vertrauensbeweis möchte ich mich am heu-

tigen Tag stellvertretend für die Studentische Vertretung ausdrücklich bedanken.

Aus diesem Konzept entstand der bereits durch den Präsidenten erwähnte Vertrag zwischen der Hochschulleitung und der Studentischen Vertretung, in dem sich die bei-

gagement und Einsatz durch das Studium begleitet haben ohne für ihre Anstrengungen zusätzlich materiell entlohnt zu werden. Und ich kann sie nur bitten, trotz der großen Belastung, welche die Forschung nun mal mit sich bringt, mit ihrer Begeisterung für die Lehre auch weiterhin Studierende zu motivieren.



den Vertragspartner einander versichern, gemeinsam durch die vereinbarten Projekte die Studienbedingungen an unserer Universität weiter zu verbessern. So ist beispielsweise vorgesehen, Übungsleitern aus Lehrstühlen mit besonders hoher Übungsdichte und guten Betreuungsverhältnissen Schulungen zu finanzieren. Natürlich erhoffen wir uns, dass diese Maßnahme ein Anreiz für all diejenigen ist, die Lehre bisher nur als störende Verpflichtung verstehen. Gleichzeitig können dadurch aber vor allem die Dozenten erstmalig belohnt werden, die sich in besonderer Weise um eine gute Lehre bemühen. Ich möchte die Gelegenheit am heutigen Tage nutzen, um ihnen dafür zu danken, dass sie uns Studierende in der Vergangenheit mit großem En-

Am heutigen Tag werden, wie in jedem Jahr, die ACADEMICUS-Preisträger geehrt. Seit Jahren drücken unzählige Vorschläge, eine »Student Card« einzuführen, bei diesem Wettbewerb einen großen Wunsch vieler Studierenden aus. Deshalb freut es uns, dass die Hochschulleitung sich in besagtem Vertrag verpflichtet hat, mit hoher Priorität das Ziel einer Student Card zu verfolgen, wobei sie sich unserer vollen Unterstützung gewiss sein kann.

Der letzte Punkt, den ich aus dem Vertrag aufgreifen möchte, zielt wiederum auf einen Bereich der Lehre ab, dem in der Vergangenheit leider längst nicht die Bedeutung beigemessen wurde, die er verdient hätte: Ich spreche vom Amt des Stu-

Das Universitätsorchester Sinfonietta intoniert Edvard Griegs Norwegischen Tanz.

diendekans. So bedeutsam dieses Amt für die Lehre an den Fakultäten und Studienfakultäten ist, so wenig wird das Engagement der Personen, die bereit sind, es zu übernehmen, manchmal gewürdigt.

Die Studiendekane leisten für uns Studierende einen erheblichen

wie bei manch anderer Thematik ein wirkliches Zeichen. So ist nicht nachvollziehbar, warum dem Fachbereichsrat und dem Senat zukünftig ein Großteil ihrer Verantwortlichkeit in einem Berufungsverfahren entzogen werden soll. Würde man es mit einer Straffung des Verfahrens tatsächlich ernst meinen, so nähme man

wortlichen hier ihre Meinung noch einmal überdenken. Hinter uns liegt, wie eingangs erwähnt, ein anstrengendes Jahr. Vermutlich werden sich die Umstände nicht allzu sehr ändern, und auch im kommenden Jahr werden wir vor der Aufgabe stehen, mit unserer Hochschule neue Herausforderungen und Hindernisse zu bewältigen. In der Vergangenheit haben wir diese gut meistern können. So ist die TU München für die Zukunft gut gerüstet. Mit der Carl von Linde-Akademie haben wir begonnen, den »universitas«-Gedanken, den wir als Ideal einer Universitätskultur vor Augen haben, weiter auszubauen. Wir sind auf einem richtigen und guten Weg, das dürfen wir hier heute von uns sagen. Entscheidend ist, dass wir diesen Weg weitergehen, gemeinsam weitergehen und dabei den, der neben uns geht, nicht aus den Augen verlieren, sondern mitnehmen. Wir müssen gemeinsam einen Beitrag leisten, dann werden wir auch Schritt für Schritt unserem Ziel näher kommen. Denn wir alle bilden erst zusammen das, was man schlussendlich Universität nennt. So wünsche ich uns, wenn wir deren Geburtstag heute feiern, dass wir dieses Gefühl der Gemeinsamkeit weiter aufbauen und mitnehmen in das kommende 138. Lebensjahr unserer Technischen Universität München.«

Rast am Rande:
Die Moriskenkinder
warten auf ihren
nächsten Auftritt.



Beitrag, der für sie lediglich eine zusätzliche Belastung mit sich bringt. Wir erhoffen uns ein positives Signal von der Anschubfinanzierung, die nun sechs Studiendekanen die Möglichkeit geben wird, ihre Bemühungen zur Verbesserung der Lehrbedingungen mit personeller Unterstützung auszubauen. Es soll einerseits die Studiendekane, denen ich für ihre zusätzlichen Anstrengungen danken möchte, in ihrer so wertvollen Arbeit weiter motivieren. Andererseits soll es das Amt des Studiendekans ein weiteres Stück in die Bedeutung heben, die ihm nach Meinung der Studierenden gebührt.

Der Entwurf des neuen Hochschulgesetzes setzt bei der Rolle der Studiendekane leider ebenso wenig

entsprechende Kompetenzen nicht den Gremien, die innerhalb weniger Tage Entscheidungen treffen können, sondern der Instanz, auf deren Entscheidungen und Genehmigungen wir oft mehrere Monate zu warten haben.

Ebenso können wir nicht verstehen, weshalb man den Studierenden nicht mehr das Recht einräumt, zur pädagogischen Eignung von zu Berufenden Stellung zu nehmen. Wir glauben, dass dieses Recht der Hochschule in der Vergangenheit immer von Nutzen war und die Hochwertigkeit der Lehre sichern half. Deshalb sind wir auch gerne bereit, dafür auf ein Stimmrecht in der Berufungskommission zu verzichten und hoffen, dass die Verant-